

9. Das Ensemble OPUS 45: Ein anderer Zugang zur Thematik Drittes Reich

Einen neuen, ungewohnten Zugang zur Thematik Drittes Reich, Flucht und Holocaust wurde vom Ensemble OPUS 45 entwickelt. Im Austausch zwischen einer



Dramaturgin, Profi-Musikern und dem Schauspieler Roman Knižka wurden thematische kammermusikalische Programme im Wechsel mit der Rezitation von Gedichten und Texten entwickelt, die sich mit politischen Themen wie z.B. dem Dritten Reich („Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen“) bzw. mit rechter Gewalt in Deutschland („Es ist geschehen, und folglich kann es wieder geschehen...“)

befassen. Ein anderes Programm hat 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland zum Thema („Ich hatte einst ein schönes Vaterland ...“).

Das Programm „Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen“ ist eine Mischung aus Musikstücken, die im Zeitraum des Nationalsozialismus bzw. kurz vorher bzw. nachher entstanden sind. Die Komponisten wie z.B. Pavel Haas oder Erwin Schulhoff wurden auf Grund ihrer politischen Gesinnung bzw. als „Jude“ von den Nazis umgebracht → **Infobögen 13.1.2.1, 13.1.2.3.**

Die Autoren der Gedichte wurden vor allem wegen ihrer politischen Einstellung vom Nazi-Regime verfolgt (Viele ihrer Titel wurden bei der Bücherverbrennung im Mai 1933 vernichtet → **Unterrichtsmaterial 15.1.1.2** und **Infobogen 15.1.2.1**). Bekannte Gedichte wie „Todesfuge“ von Paul Celan, „Das Lied des Anstreichers Hitler“ (Bertolt Brecht) oder „Mein blaues Klavier“ (Elke Lasker-Schüler) wechseln mit etwas weniger Bekannten ab.

Die Form der Darbietung stellt einen anderen Zugang zur Thematik dar. Der Wechsel von Gedichten, die sich inhaltlich mit den Gräueltaten der Nazis, mit Flucht und Vertreibung, der Trauer um den Verlust der Heimat oder dem Größenwahnsinn der „Deutschen“ befassen und einer z.T. „sperrigen“ Musik dürfte für viele Schüler nicht nur ungewohnt, sondern irritierend sein. Und diese Irritation kann möglicherweise eine Aufmerksamkeit bei Schüler erreichen, die bei anderen Formen der Vermittlung wesentlich geringer ausfällt.

Der Wechsel zweier Genres von Musik zu Texten ermöglicht es dem Gehörten nachzugehen, Gefühlen freien Lauf zu lassen, vielleicht auch sich eigene Gedanken zu machen. Der dramaturgische Aufbau stellt einen Wechsel von relativ leichter „Kost“ („Wahre Liebe“ von Tscholksky) zu von Text und Inhalt schwer aufzunehmenden Versen wie „Todesfuge“ von Paul Celan dar. Dies gilt in ähnlicher Weise auch für die Musikstücke. Die beiden Sätze aus dem Bläserquintett von Pavel Haas, die das Gedicht „Todesfuge“ einrahmen, unterstreichen die Düsternis und Hoffnungslosigkeit des Gedichts. Die Schlussmusik (Juliusz Wolfsohn, „Oj Brajne, Paraphrasen über altjüdische Volksweisen) strahlt hingegen etwas Beschwingtes,

Versöhnliches, ja Tröstliches aus und entlässt den Zuhörer eher motiviert zurück in seinen Alltag.

In einem Gespräch mit zwei Lehrern (**5.2 „Schon wieder Holocaust - Was können Schulen gegen Antisemitismus tun? – Auszüge aus einem Interview“**) wird deutlich, wie schwer es für Lehrer ist, sich der Thematik des Dritten Reiches, der Judenverfolgung bzw. seinen millionenfachen Opfern zu nähern. Zitate: „Aber den Holocaust und Nationalsozialismus wollen die Schüler im Unterricht nicht gerne behandeln.“ - „Wenn ich im Pädagogikunterricht sage, wir schauen uns jetzt die Erziehung im Nationalsozialismus an, dann heisst es: Schon wieder Holocaust? Das machen wir schon in Geschichte und in Deutsch.“

In der Folge kommen sie auf die relevante Frage, wie man heute den Schülern das Thema näherbringen kann.

Dazu äußert der eine der beiden Lehrer:

Geschichte ist häufig noch ein Fach, in dem man Daten auswendig lernt. Wann war Hitlers Ernennung zum Reichskanzler? Wann das Ermächtigungsgesetz? Damit hat man aber nichts über die Mechanismen des Nationalsozialismus gelernt. Außerdem werden den Schülern oft moralisierende Vorschriften gemacht, was sie zu denken haben. Das schafft Ablehnung. Zwar kann man nicht kontrovers darüber diskutieren, ob Adolf Hitler ein Verbrecher war. Aber man kann sich mit unterschiedlichen Biografien beschäftigen statt nur mit Bildern von Leichenbergen. Zum Beispiel drei Geschichten erzählen zu einem Befehl an die Wehrmacht, Juden in den Ortschaften zusammenzutreiben und zu erschießen. Der eine Soldat hat den Befehl sofort ausgeführt, der andere hat ihn schriftlich bestätigen lassen und der dritte hat sich geweigert. Es kommen Fragen auf wie: Wie hätte ich mich verhalten? Und wie verhalte ich mich tatsächlich, wenn Mitschüler diskriminiert werden?

Damit spricht er ein zentrales Thema an. Schüler reagieren häufig ablehnend und z.T. auch provozierend. Oft treffen zwei „Welten“ aufeinander, die der Lehrer, die von der Thematik – ob in Bildern oder Texten eingebracht – emotional tief betroffen sind und Schüler, die nicht so betroffen reagieren, wie das immer noch viele Pädagogen erwarten. Das führt wiederum zu Verletzungen bei den Lehrern (Die sie sich aber oft nicht eingestehen wollen). Ganz sicher ist, dass man beim methodischen Zugang zur Thematik bei Schülern für die das Grauen der NS Zeit „Frühgeschichte“ ist, die nichts mit ihnen zu tun hat, die persönliche Auseinandersetzung verbunden mit den dadurch ausgelösten Gefühlen berücksichtigen muss. Der og. Ausschnitt aus dem Interview bestätigt das. Es geht eben nicht um das Faktenwissen und die kurzfristige „Erschütterung“ beim Betrachten von Bergen von Prothesen oder abgeschnittenen Frauenhaaren, sondern um die Frage, wie man sich selbst in Alltagssituationen, in denen eigenes Verhalten gezeigt werden sollte, verhalten würde. Das kommt auch im Material 5.1 „Die Generation Z und der Holocaust...“ zum Ausdruck

Der große Vorzug des „kammermusikalischen Rezitationsabends“ besteht darin, dass er Raum lässt für den Zuhörer, zum Zuhören, zum Nachspüren, zum Nachdenken, aber auch zum Weghören und „abwesend“ sein mit der Möglichkeit, jederzeit sich wieder auf ein Gedicht oder ein Musikstück einzulassen. Musik, aber auch Gedichte lösen Gefühle aus. Und darin besteht auch die Chance der Annäherung an ein äußerst schwieriges Thema.



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

Und wenn junge Menschen nach der Vorstellung den Schauspieler Roman Knižka nach der Verantwortung der Täter fragen, wird deutlich, dass sie bei dieser Veranstaltung sehr genau zugehört und „mitgeföhlt“ haben und erahnen, was „Schuld“, Verantwortung und persönliche Haltung bedeutet.